

Der Traum der Schöcklhexe

von Frederik Mellak

anlässlich 20 Jahre Region GRAZ-UMGEBUNG , Frühling 2016

„Der Sinn für Utopie wird eines Tages als ein dem Sehen, Riechen, Hören usw. gleichberechtigter Sinn anerkannt werden. In Erwartung dieses Tages bleibt es dem Märchen vorbehalten, ihn am Leben zu erhalten und sich seiner zu bedienen.“

Gianni Rodari

Ein alter Mann und ein etwa 12 jähriges Mädchen wanderten geschickt über die Seile, die sich von Baumkrone zu Baumkrone spannten. Die Füße balancierten auf einem dicken Trageseil, die Hände hielten sich an einem dünnen Seil. Vor 3 Jahren erst war der Baumkronenweg rund um den Schöckl geschlossen worden, eines der wichtigsten Regionalprojekte der letzten Jahre. Es war ein warmer Vormittag des 1. Mai 2100, von überall her ertönten Vogelstimmen und vereinten sich zu einem eindrucksvollen Frühlingskonzert. Die beiden befanden sich auf dem Weg von Semriach nach Kumberg zur 50 Jahresfeier der Bewegung „Naturkulturvision.“

Der Alte Mann hielt inne und sagte zu seiner Enkelin: „Warten wir auf unsere Gäste! Sie sind diese Art von Fortbewegung nicht gewöhnt.“ Sie schauten zurück. Bald tauchten einige Männer und Frauen auf, deren Gesichter eine gewisse Anspannung verrieten. Es war die Abordnung einer amerikanischen Universität, die sich auf Studienreise im Schöcklland befand. Seit das Schöcklland im Vorjahr in den Kreis der 10 glücklichsten Regionen der Welt gewählt wurde, kamen viele solche Studienreisegruppen, und wollten herausfinden, was es mit dem Lebensglück in der Region auf sich hatte.

„Still!“, flüsterte der alte Mann den Ankommenden zu, legte den Finger auf den Mund und deutete auf die Hirschfamilie, die unter ihnen äste. Die Hirsche schienen die Menschen hoch oben in den Bäumen nicht bemerkt zu haben.

Diese beobachteten die Wildtiere eine Weile, bis sie weiter zogen. „Hirsche gibt es hier seit rund 20 Jahren wieder“, erklärte der alte Mann den Gästen, „Seit der kilometerbreite Naturwaldstreifen rund um den Schöckl geschlossen wurde. Alle Straßen sind mit zahlreichen Grünbrücken übertunnelt, selbst Nebenstraßen verschwinden unter einem dichten Geflecht aus Weiden und Hainbuchen.“ Nun setzten auch die Menschen ihren Weg über die Seile fort. Der weißbärtige Mann schien auf den Seilen zu tanzen, man sah ihm seine 84 Jahre nicht an.

Als sie den Rabnitzbach unter sich rauschen hörten, meinte er: „Lass uns rasten!“ Sie kletterten über eine Sprossenleiter nach unten und lagerten am Bach. „Warum gehen wir heute eigentlich nach Kumberg?“, fragte das Mädchen. Erwartungsvoll schauten auch die amerikanischen Gäste den Alten an „Ja!“, seufzte er, „Das war eine bewegende Zeit damals vor 50 Jahren. Die Bevölkerung der Schöckllandgemeinden hatte unglaublich zugenommen. Kumberg 8000 Einwohner, St. Radegund 7000, Semriach sogar 10000. Das Leben in den großen Ballungszentren war durch die furchtbare Sommerhitze, den Smog und den Lärm unerträglich geworden, alle wollten raus aufs Land. Die Partei für Zukunft und Modernisierung hatte ehrgeizige Pläne - seit den späten 2030er Jahren regierte diese Partei in allen Gemeinden der Region. Um 2048 waren erste Details durchgesickert: „Schöcklstadt“. Die Waldgebiete rund um den Schöckl sollten gerodet werden, bis auf ein paar Erholungsparks. Siedlungsgebiet für mehr als 50.000 Neusiedler sollte gewonnen werden. Die größte Neusiedlung Mitteleuropas war geplant. Das ganze Jahr 2049 kursierten wilde Gerüchte. Doch dann geschah es. Im April 2049 kamen 24 Märchenerzähler/innen in die Region. Auf einmal waren sie da, wie eine Schar seltener Zugvögel. Sie waren schlicht gekleidet, hatten lustige Bärte oder langes wallendes Haar. In ihren Augen funkelte ein Feuer. Am 1. Mai luden sie zu einer Sternwanderung in 24 verschiedene Richtungen. Viele kamen, ja sehr viele! Wir saßen an einem Baum, eine Erzählerin erzählte. Plötzlich sah ich das Wesen dieses Baumes. Nicht mehr die Erzählerin sprach, der Baum selbst redete zu mir, erzählte von 1000en von Jahren, ich sah die Sonnenstrahlen in seine Blätter tauchen, sah das Wasser durch seine Rindenkanäle strömen. Der Baum war eine Sinfonie. Die Märchenerzählerin erzählte so, dass ich das Wunderwesen Baum begreifen konnte. Freunde von mir, die mit einem anderen Erzähler gegangen waren, erzählten Ähnliches: Wir saßen am Wasser. Auf einmal spürten wir den gesamten Wasserkreislauf, wir wurden selbst zu Wasser, verdunsteten, waren Wolken, regneten, flossen als Bäche talwärts, ließen uns von Bäumen aufsaugen. So konnte er erzählen. Dieser Tag war für viele von uns ein Wendepunkt. Jeden Sonntag erzählten sie, jeden Abend besuchten sie die Menschen in ihren Häusern und erzählten von den Wundern, die sich unter der Oberfläche der Dinge verbergen. Oh ich könnte Tage lang davon berichten. Damals gingen meine inneren Augen auf und haben sich seither nicht mehr geschlossen. Kurz und gut. Im April 2050 waren Gemeinderatswahlen. Die Partei für Zukunft und Modernisierung wollte sich

mit satten Mehrheiten in den Gemeinden die nötige Unterstützung für ihr Megaprojekt „Schöcklstadt“ holen. Doch es sollte anders kommen. Im Jänner 2050 wurde die Naturbürgerbewegung „Naturkulturvision“ gegründet. Im April errang sie in allen Gemeinden mehr als 60 %. Ich bin heute noch stolz auf die Menschen im Schöcklland, dass sie das geschafft haben. Ein sofortiger Verbauungsstopp wurde beschlossen und durchgezogen. Im Lauf der Jahrzehnte wurden etliche Häuser in Einzellage wieder abgerissen und die Gründe renaturiert. So ist der riesige Naturwald rund um den Schöckl entstanden. Die Holznutzung wurde auf wenige ausgewiesene Gebiete reduziert. Schätzungsweise 100.000 Bäume aller Arten wurden gepflanzt. Jeder Besitzer eines Gartens setzte Bäume: Nussbäume, Obstbäume, Birken als besondere Lichtbäume. Die Häuser wurden mit Wein bepflanzt, die Dächer sind mittlerweile fast völlig begrünt.

Eine neue Raumordnung führte dazu, dass Weideland und Maisäcker wieder Wald werden durften. Die Menschen essen kaum noch Fleisch, Milch oder Käse. Einige Menschen halten Schafe und Ziegen. Bäume hingegen sind für uns wichtige Wegweiser. Sie zeigen uns, wie wir gut leben können: Tief in der Erde wurzeln und zum Licht wachsen. Schadstoffe aufnehmen und in Lebensatem für alle umwandeln. Riesengroß werden, aber nur wenig Platz verbrauchen, sodass es genug Lebensraum für alle gibt.“ Der alte Mann geriet ins Schwärmen, als würde er träumen. So wie damals vor 51 Jahren, als er der Märchenerzählerin unterm Baum zuhörte. Seine Enkelin stupste ihn: „Bist du noch da Großvater?“ Der lächelte. „Freilich! Die meisten von uns verbringen täglich Zeiten im Wald, nehmen die Energien der Bäume auf, stellen Fragen und bekommen Antworten. Wir spüren die Bäume in uns, sind selbst Bäume. Was gibt das für eine unglaubliche Lebensenergie. Die Anzahl der Ärzte im Schöcklland hat sich mehr als halbiert seither. Aber kommt, lasst uns weitergehen, dass wir nicht zu spät kommen.“

Bald lichtete sich der Wald und gab den Blick frei auf bunte Felder, die vielfältig bepflanzt waren, immer wieder unterbrochen von Gemüsetunnels und Gewächshäusern. Die kleine Reisegruppe setzte ihren Weg zu ebener Erde fort. Die Menschen, die liebevoll über ihre Beete gebeugt waren, grüßten den Alten mit herzlichen Rufen.

„Auch wieder mal auf dieser Seite des Berges? Schön dich zu sehen.“ „Heute ist das große Fest am Marktplatz.“ „Ja wir gehen auch hin. Wie war der Weg?“ „Die Seile sind phantastisch. Wir sind durch die Zweige getanzt. Bald werden wir einen Parallelstrang bauen.“ „Wir sehen uns am Marktplatz.“ Die Augen

des Alten leuchteten: „Herzsfreundlichkeit ist eine der Eigenschaften, die uns die Bäume gelehrt haben.“

Er winkte und lächelte in einem fort, als sie durch die Gemüsepflanzen gingen.

„Eine der wichtigsten Entscheidungen fiel bereits 2052.“, erklärte er den Gästen. „Die Ansiedlung von biologisch wirtschaftenden Bauern wurde beschlossen. Pro 100 Einwohner ein Bauer. Ziel war, die weitestgehende Ernährungsunabhängigkeit mit den modernsten Methoden natürlichen Anbaus. Heute braucht kein einziger LKW mehr Lebensmittel aus fernen Kontinenten heranzukarren. Wissen Sie, in den Jahren vor 2050 war der Verkehr hier draußen so angewachsen, dass es an trüben Wintertagen Smogalarm gab. Aber seit wir die Raumgesundungsmaßnahmen beschlossen haben, hat sich der Verkehr drastisch reduziert. Selbst die Anzahl der Fitnessstudios, die im Jahr 2048 allein in Kumberg bereits 10 betrug, ist wieder stark zurückgegangen. Die Menschen sind in der Natur unterwegs, am Boden, auf Bäumen, auf Seilwegen, sie praktizieren ihre Bewegungskünste im Freien unter Bäumen.

Nur wenige Menschen hier aus der Region müssen auswärts arbeiten. Es gibt für jeden eine Grundversorgung. Mehr als die Hälfte aller Bewohner des Schöcklandes widmet sich der Erzeugung von positiver innerer Energie mit Hilfe der Natur. Seht! Da ist ja der Marktplatz.“

Die Häuser rund um den Marktplatz waren von unten bis oben völlig begrünt. Viele der Pflanzen an den Mauern und Dächern, kaum unterscheidbar von den anderen, waren Solarpflanzen, natürliche Solarzellen, die die Photosynthese der Bäume nachahmten und auf diese Weise genügend Strom und Energie für die Häuser darunter produzierten. Die Entwicklung dieser Bahn brechenden Naturtechnik war in den 2070er Jahren durch maßgebliche Mitarbeit von Kumberger Naturträumern gelungen. 2075 war ihnen dafür der Nobelpreis verliehen worden.

Mitten am Marktplatz sprudelte ein mächtiger Springbrunnen rund 5 Meter in die Höhe, dort wurde das Wasser von Lichtkämmen in feine Tröpfchen zerlegt, die beinahe lautlos wieder zu Boden sanken. Auch eines jener Wunderwerke, die aus Naturraumtechnik heraus entwickelt wurden. Die Menschen, es waren mehr als 1000, standen still, reglos, die Gesichter nach innen gekehrt. Die mächtige Energiekonzentration, die durch kollektives Schweigen erzeugt werden konnte, war eine Leidenschaft der Bewohner des Schöcklandes geworden. Der alte Mann flüsterte seinen Gästen etwas ins Ohr, dann stellten sie sich zur Menge dazu, schlossen die Augen und tauchten ein in den inneren Ozean. Nach einer Weile öffneten sie die Augen und blickten erwartungsvoll

zum Balkon des Rathauses, wo, von Blüten in allen Farben umrankt, jene Märchenerzählerin stand, von der der Alte erzählt hatte. Sie trug ihr weißes Haar offen und frei, ihre Augen, umgeben von unzähligen feinen Falten, funkelten immer noch wie Feuer. Sie wollte zur Feier des Tages erzählen, woher die 24 Märchenerzähler/innen damals vor 51 Jahren gekommen waren.

„Liebe Freundinnen und Freunde. Liebe Brüder und Schwestern! Ich will euch das Geheimnis der Schöcklhexe verraten. Die Schöcklhexe, das ist nicht eine ulkige Frau auf einem Besen, wie sie die Menschen vor hundert Jahren darstellten. Die Schöcklhexe ist die Seele des Berges, die innere Quelle seiner Kraft und Schönheit. Ja und wenn das Leben eines Ortes von Auslöschung bedroht ist, dann nimmt die Seele des Ortes menschliche Gestalt an, um den Ort zu retten. Damals vor 51 Jahren, war das Leben der Region rund um den Schöckl durch die Pläne zur Errichtung einer gigantischen Schöcklstadt akut bedroht. Deshalb zeigte sich die Schöcklhexe in der Gestalt von 24 Märchenerzähler/innen. Durch unsere Erzählungen öffnetet ihr eure Augen für das Wundernetzwerk des Lebens. Der Ort ist wieder ins Lot gekommen und wird noch lange ein glücklicher grüner Ort bleiben.“

Heftiger Applaus brandete auf, viele umarmten die neben ihnen Stehenden. Ein fröhliches Fest nahm seinen Lauf.